

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 20 (1968)
Heft: 9

Rubrik: Die Welt in Radio und Fernsehen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

und Urteile anderer Behörden. Während der freie Markt des Kinogewerbes sich nach den Gesetzen von Angebot und Nachfrage richtet, geniesst das Fernsehen wesentliche staatliche Zuschüsse. Einfuhrzölle für Filme und der ungehinderte Empfang mehrerer ausländischer Programme der Television wurden einander gegenübergestellt. Während das Schutzalter für Spielfilme im Kino genau — wenn auch recht unterschiedlich — festgelegt wird, ist es beim Fernsehen dem Elternhaus überlassen, die Masstäbe nach eigenem Gutdünken zu setzen. Filmkritik, Filmerziehung in Schule, Jugendgruppe und Elternhaus wurden eingehend diskutiert und abgewogen. Filmgesetze in der Eidgenossenschaft und den Kantonen sind wegen der starken Dynamik in der Entwicklung der Massenmedien immer sehr bald durch die äusseren Umstände überholt und bedürften der Anpassung und Wandlung.

Vor allem die Polizeiassistentin Fräulein Dr. Seiler brach eine Lanze für die heranwachsende Jugend. Sie zeigte fruchtbare und konstruktive Möglichkeiten, deren Nöte und Bedürfnisse zu erkennen und mitzuhelfen, damit auch der Film zur persönlichen Reifung beitragen könne.

Während die Filmwirtschaft vermehrte frühzeitige Dokumentation zuhanden der Pressestellen versprach, zeigten die Vertreter der Tageszeitungen eine aufgeschlossene Haltung, durch gerechte und möglichst objektive Kritik ihre Leserschaft auf wertvolle Kunstwerke aufmerksam zu machen.

Wenn auch viele Seiten nur angeschnitten werden konnten, darf doch ein erfreuliches Ergebnis der Besprechung festgestellt werden und der gute Wille zu gegenseitigem Verständnis.

DIE WELT IN RADIO UND FERNSEHEN

Der Sturm auf die Massenmedien und wir

FH. Bei den stürmischen Ereignissen in Deutschland standen Massenmedien, Presse und Radio, im Zentrum. Soweit sie politischen Ursprungs sind, haben wir uns damit nicht zu befassen. Es wäre höchstens wieder einmal festzustellen, wie ungenügend die in Deutschland eingeführte repräsentative (bloss parlamentarische) Demokratie funktioniert, bei der der Bürger, anders als bei uns, auf die staatliche Willensbildung, besonders die Gesetzgebung, keinen Einfluss nehmen kann. Es scheint höchste Zeit, sich dort den Ausbau der Demokratie in dieser Richtung zu überlegen, denn allein die direkte Demokratie besitzt das nötige Sicherheitsventil, um bei starken Gärungen im Volk Dampf abzulassen, wie sich immer wieder gezeigt hat. Sie ist jedenfalls das kleinere Uebel. Doch ist das Misstrauen gewisser massgebender Kreise gegenüber dem «Volk» in Deutschland wohl noch zu gross, um nach dieser Richtung vorzustossen; hier hätten jedoch die Kirchen eine wichtige Aufgabe.

Ist nun aber der Angriff auf die Massenmedien, besonders auf ein bestimmtes Verlagshaus, sowie auf den Rundfunk mit der Forderung auf eine eigene, tägliche, unkontrollierte Sendestunde, berechtigt? Was uns hier auf den Plan ruft, ist ein Telegramm der schweizerischen «Progressiven» nach Berlin, die unzweifelhaft als kommunistisch zu betrachten sind (ein Flugblatt von ihnen wurde am Karfreitag vor den Zürcher Kirchen durch die junge Sektion der kommunistischen PdA verteilt). Da steht der Satz drin: «Wie in den USA der Rassenhass, so ist in der Bundesrepublik Deutschland die Manipulation der öffentlichen Meinung durch die Massenmedien Voraussetzung dieser Terrorakte (Mord an Dutschke).» Also wieder einmal die bösen Massenmedien!

Selbstverständlich ist es das gute Recht der Kommunisten, deren Partei bei uns nicht verboten ist, für ihre Ansichten öffentlich einzutreten. Sie müssen es sich aber gefallen lassen, dass diese unter die Lupe genommen und auf ihren Wahrheitsgehalt geprüft werden.

Offensichtlich sollen hier die Angriffe in Worten und Gewaltakten auf den Springerkonzern und den Rundfunk durch linksradikale Elemente gedeckt werden. (Wir haben Anhaltspunkte dafür, dass die Parole dazu schon vor längerer Zeit vom Osten ausging, dem die westlichen Radiosendungen und die politische Einstellung der Springer-

Zeitungen ein schwerer Dorn im Auge ist, doch entbindet uns dies nicht von einer sachlichen Betrachtung.) Es lässt sich auch kaum bestreiten, dass einzelne Erzeugnisse Springers auf bemerkenswert tiefer Stufe stehen, womit er allerdings in der Welt gewiss nicht allein steht, auch nicht bei uns. Die Angriffe auf ihn werden jedoch damit begründet, dass die Zeitungen und auch die Rundfunksendungen das «Volk manipulierten», es «verdummen» was auch schon schweizerischen, minderwertigen Zeitungselaboraten vorgeworfen wurde.

Das Recht, ihm minderwertig scheinende Massenmedien zu bekämpfen, kann wohl niemandem abgesprochen werden, und die Kirchen müssten hier in der ersten Reihe stehen. Die Frage ist nur: ist der Hebel wirklich bei deren Produzenten, hier beim Springer-Verlag anzusetzen? Wer steht denn hinter Springer, wer hat ihn gross gemacht, ihm den Aufbau eines Massenmedien-Grosskonzerns ermöglicht? Niemand anders als die vielen Millionen von Abonnenten und Lesern seiner Zeitungen und die Hörer der von ihm beeinflussten Rundfunksendungen! Genau wie das auch in allen andern Staaten mit erfolgreichen Presseorganen der Fall ist, sofern das menschliche Grundrecht der Pressefreiheit noch hochgehalten wird. Wer die Springer-Erzeugnisse für schlecht hält, kann allein hier den Angriffskeil ansetzen, nicht gegen den Herausgeber, der nur seiner Ueberzeugung rechtmässig Ausdruck gibt (und der auch von der technischen Entwicklung getragen wird, die in allen Zweigen der modernen Wirtschaft auf Konzentration drängt). Den Verleger anzugreifen, gar noch mit Gewaltakten und sogar Brandstiftung und Plünderung, ist grundfalsch und zwingt noch Leute, die seine Ansichten sonst keineswegs teilen, an seine Seite, um die Pressefreiheit zu schützen. Wir würden uns nicht wundern, wenn die Auflagen von Springerblättern in nächster Zeit noch in die Höhe gingen, denn die kriminellen Gewaltakte haben ihm Sympathien in Lagern eingetragen, wo er sie bis jetzt nicht besass. Sie waren somit nicht nur verwerflich, sondern auch taktisch dumm.

Wer ihm schlecht scheinende Massenmedien bekämpfen will, die mit Zensur usw. nicht zu fassen sind, muss ganz andere Wege gehen. In einer echten Demokratie hat jedermann (wie allerneuestens sogar in der kommunistischen Tschechoslowakei festgestellt wurde) das Recht, jene Zeitung zu lesen, jene Filme zu sehen und jene Sendungen anzuhören, die ihm behagen. Die von den linksradikalen Studenten erhobenen Forderungen wie «Verstaat-

lichung der Presse», «Abschaffung der Pressefreiheit», «obligatorische, linksradikale, tägliche Rundfunksendungen», diskreditieren die Bewegung in der ganzen westlichen Welt, ja machen sie lächerlich. Um den Einfluss eines missliebigen Zeitungsverlages zu brechen, müssen dessen Gegner die Leser-Millionen durch etwas Besseres von der Güte ihrer Sache überzeugen, müssen sie deren kritischen Sinn, ihr Verantwortungsgefühl stärken, damit sie die behaupteten Schwächen und Fehler der Zeitungen, Filme usw. erkennen, und sie nicht mehr unterstützen, sich nicht «manipulieren», «verdummen» lassen. Einen andern Weg gibt es und darf es in einer freiheitlichen Demokratie nicht geben. Die freie Gewissensentscheidung auch auf dem Gebiet der Massenmedien gehört zu den unerschütterlichen Grundrechten jedes erwachsenen Menschen vor Gott.

In den erwähnten Forderungen zeigt sich wieder jene Menschenverachtung, die dem Linksradikalismus und besonders dem Kommunismus innewohnt. Sie trauen dem Volk kein Urteil zu, sie glauben nicht an das Volk. «Dreck» hat einst Molotow im Gespräch mit Churchill die Massen des grossen russischen Volkes, seine Brüder, genannt, und darauf stösst man immer wieder. Sie schwelgen und schwärmen von allgemeiner Menschenliebe, seliger Brüderlichkeit — aber den Nächsten zu lieben, was sehr schwer ist, davon wollen sie nichts wissen. Für was braucht der Freiheitsrechte! Indem sie behaupten, dieser werde «manipuliert», er werde «verdummt», entbinden sie sich jeder Verantwortung und Hilfe ihm gegenüber, lassen ihn auch in dem Ansturm der Massenmedien allein. Ein sehr billiger Trick, zutiefst unchristlich. «Es hat keinen Zweck, sich mit Verdummten abzugeben» (Dutschke), und selbstverständlich auch keinen, ihnen das Recht auf freie Zeitungs- und Filmwahl usw. zu lassen. — Es wäre interessant, auf die Wurzeln dieser Menschenverachtung einzugehen, auf die uraltrussisch-orthodoxe Qualifikation des Menschen als einer «dreckigen Laus», doch müssen wir uns das hier versagen. Sicher ist, dass die «Progressiven», wenn sie ihre Ziele nicht durch Ueberzeugung ihrer Mitbürger, sondern mit Gewalt bei den Verlegern von deren Zeitungen erreichen wollen, schliesslich bei einer blutigen Auseinandersetzung anlangen werden. Kein Staat, der sich achtet, kann die Informationsfreiheit freiwillig aufgeben, Lektüre und Filmbesuch seiner Bürger bevormunden lassen.

Ob die Behauptung, die Menschen würden durch Presse und Radio «manipuliert», «verdummt», überhaupt zutrifft, wollen wir hier nicht untersuchen. So einfach, wie sich die «Progressiven» die Sache denken, ist sie jedenfalls nicht. Wenn dem allerdings so wäre, dann bliebe uns auf der christlichen Seite nur übrig, uns an die eigene Brust zu schlagen, denn dann hätten wir in einem entscheidenden Punkt zutiefst versagt. Wir können nicht in Predigten und Gottesdiensten unsere Mitmenschen als verantwortungsbewusste Brüder in Christus ansprechen, dann aber wieder damit einverstanden sein, dass sie nur «manipuliertes, dummes Volk» seien. Es war stets ein wesentliches Anliegen der Kirchen der Reformation, den Menschen auf die direkte Selbstverantwortung vor Gott hinzuweisen. Ihn als unfähig beiseite zu lassen, um dafür seine angeblichen Massenmedien-Manipulatoren anzugreifen, ist undenkbar.

Gerade die jetzt wieder zutage getretene Gefährlichkeit des Massenmedien-Problems verlangt von den Kirchen gebieterisch, dass sie sich bis zur Grenze ihrer Kräfte der schweren Arbeit unterziehen, dem Nächsten auf diesem Gebiete beizustehen. Dazu gehört, ihn gegenüber den Medien immun zu machen, seine kritische Urteilskraft zu stärken, ihn eben gerade unfähig zu machen, manipuliert zu werden. Auch dem unbekümmertsten Kirchenpfleger sollte jetzt aufgegangen sein, wie wichtig die Aufgabe der Kirche auf dem Gebiet von Presse, Film, Radio und Fernsehen ist und in Zukunft noch viel mehr sein wird, und dass uns

nicht mehr viel Zeit für die richtige Einflussnahme bleibt. Die Erfahrungen mit der heutigen Sex-Welle sollten uns eine Warnung sein: Die Jugend wird heute durch skrupellose Sex-Druckerzeugnisse und massive Aufklärungs- und Sexfilme, die nur das grob-Physische in den Vordergrund stellen, beeinflusst und ausgebeutet. Die Kirche hat es zu lange vernachlässigt, ihr den überragenden seelischen Faktor in der Sexualität nahe zu bringen. Wir müssen jetzt um jeden Preis, koste es was es wolle, gute Zeitungen, gute Filme, gute Fernseh- und Radiosendungen fördern und unterstützen, damit niemand behaupten kann, unsere Nächsten würden manipuliert und verdummt. Nur so lassen sich schwere, soziale Konflikte, die durch Ueberhandnehmen automatisierter Massenmedien drohen, vermeiden. Wenn wir uns nicht sehr anstrengen, wird die Kirche bald auch auf diesem Gebiet ausgespielt haben.

Bildschirm und Lautsprecher

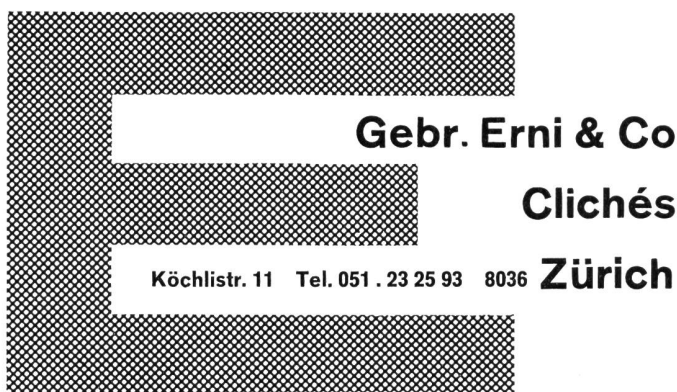
DEUTSCHLAND

— Im Jahre 1966 haben die deutschen Rundfunkanstalten 930,5 Millionen Mark eingenommen und 965,5 Millionen Mark ausgegeben. Es entstand also ein Defizit von 35 Millionen, das 1967 weiter angewachsen sein dürfte. Jetzt tragen sie sich mit dem Gedanken, die Hörgebühr von 60.— um 1.— Mark zu erhöhen, was 235 Millionen einbringen wird, wenn auch das Fernsehen um bloss 2.— Mark erhöht würde. Dagegen wird sich kaum Widerspruch regen, denn die Hörergebühr ist sage und schreibe seit 1924 und die Fernsehgebühr seit 1952 nicht mehr erhöht worden.

— Das Fernsehprogramm der Sowjetzone wird Ende des Jahres auch in Westdeutschland zu sehen sein. Ulbricht lässt grosse Richtstrahler auf der östlichen Seite des eisernen Vorhangs errichten. Die dazu notwendigen Mittel wurden im Ostberliner Haushaltplan 1968 unter der Zweckbestimmung «Politische Agitation» ausgewiesen. —

ITALIEN

Von Seiten der Industrie wurde nachdrücklich eine Revision des Regierungsbeschlusses gefordert, wonach das Farbfernsehen in Italien nicht vor 1971 eingeführt werden soll. Die Regierung hatte erklärt, es handle sich beim Farbfernsehen «um volkswirtschaftlich nicht notwendiges Konsumgut». Demgegenüber wurde ins Feld geführt, dass die italienische Industrie so unmöglich konkurrenzfähig mit dem Ausland bleiben könne, das in aller Ruhe seine Produktion entwickeln und dauernd verbilligen könne.



Gebr. Erni & Co
Clichés
Zürich
Köchlistr. 11 Tel. 051. 23 25 93 8036